

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 44

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Matuška, Pavel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

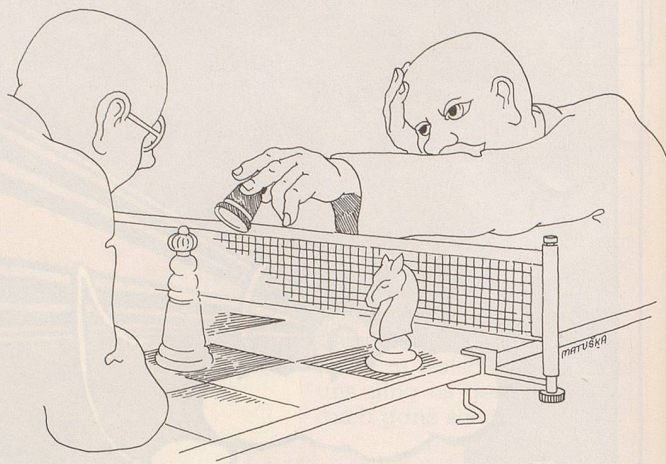
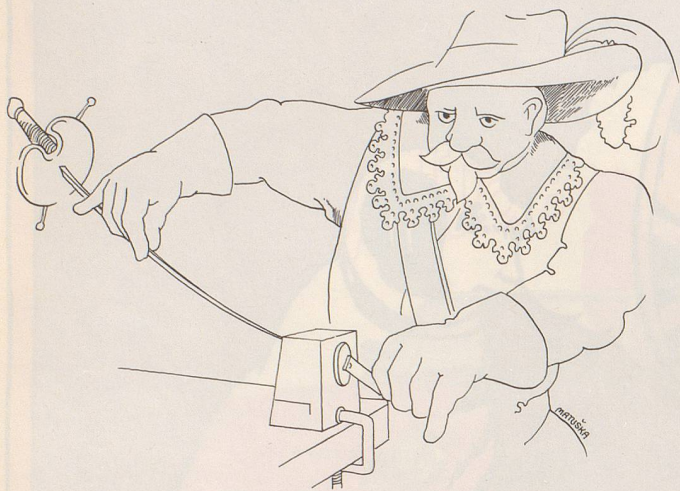
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Ruf der Wildnis

Polohemden liegen in der Auslage, im Dreierpack, reine Baumwolle, in den immermodischen Farben Schwarz und Weiss. Noch letztes Jahr hätte ich zugegriffen, hätte wohl drei Pack genom-

Von Hansjörg Enz

men, ich trag' ja kaum mehr etwas anderes als Polos. Aber das war letztes Jahr – eine wunderbare Wandlung hat sich an mir vollzogen.

Es war an jenem schwülen Sommertag: im Café, im Büro, beim Metzger, ja auf offener Strasse – immer diese Blicke. Und immer auf die rechte Brust. Dabei bin ich weder ein weibliches Wesen noch ordensgeschmückt, immer auf die rechte Brust.

Geniert bin ich schliesslich in eine Seitengasse eingebogen, habe meine rechte Brust geprüft: nichts, kein Loch, keine Flecken meiner kirschennaschenden, kakaoschoppentrinkenden kleinen Tochter, auch kein Geschenk der Vögel des Himmels, nichts.

Ich habe mich dabei ertappt, wie ich auch begann, andern Leuten auf die Brust zu schielen. Aber was gab's da zu sehen? Nichts.

Das heisst, fast nichts.

Vielleicht einmal ein Buchstabe, ein Schriftzug, ein Tierchen, aber sonst?

War ich naiv! Was heisst hier ein Buchstabe, ein Schriftzug, ein Tierchen!

Eine ganze Kastenordnung wird hier auf der Brust herumgetragen, eigentliche Kainszeichen, Stigmas, untrügliche Beweisstücke gesellschaftlichen (Un-)Bewusstseins.

Hier, auf der Brust, entscheidet es sich, wer ein marginaler Garnichts ist, weil er ein ebensolches auf der Brust trägt; ein Buchstabe degradiert brave Menschen zum Warenhaushopper, zum Banansen, zum modischen Tiefflieger, ja Inexistenten, und dies, weil er es wagt, ein Polo zu tragen, das



Aus dem Buch «Fièvre de printemps» von Michel Bridenne, erschienen bei Editions J. Glénat

ihn nicht einmal dreissig Franken gekostet haben kann.

Hätte er wenigstens eine Zwanzigernote mehr ausgegeben, er hätte als Erwecker, als Aufsteiger gelten können.

Als Leader, als Erfolgreicher ist aber erst identifizierbar, wem der Geldbeutel kein schnödes Diktat auferlegt, wem Qualität über alles geht, wem hundert Franken eher zuwenig sind, seine Brust zu umhüllen, wer seine Hemden längst via Texaidsack in die dritte Welt geschickt hat als milde Gabe, weil sie nicht jenen Stempel, jenes Insignum des Kostbaren, des Weltmännischen tragen, das in der heutigen Gesellschaft über Sein oder Nichtsein entscheidet, jenes Tierchen, das den Rubel oder zumindest vorerst die westlichen Währungen rollen lässt, das Heuschreckenschwärmern gleich die Menschheit überschwemmt im Hopp la coste es, was es wolle.

Als ich also an besagtem Tag, im Innersten verunsichert, durch die Stadt irrte, erteilte mich der Ruf der Wildnis. Ein überlebensgrosses Krokodil mit hochgerecktem Schwanz brüllte mir vom Schaufenster einer Herrenboutique entgegen. Und es klang mir in den Ohren wie das Singen der Sirenen, wie in Trance wurde ich ins Geschäft gezogen zu jenem Regal. Und ich entnahm ihm ein Polo, zwei Polos, drei Polos ...

eins in Rosa, eins in Pink, eins in Mauve ... und ich schwebte zur Kasse, schnippte dort lässig meine Kreditkarte, hörte die Dame noch etwas von 356 Franken flöten und entschwand.

Das edle Café durcheilte ich in Richtung Toilette, dort entledigte ich mich meines schwarzen Lieblingspolos, von der Gattin Hand noch gestern gebügelt, und liess es in den Abfallkübel gleiten.

Und feierlich, es war mir wie einem Priester bei der ersten Weihe, streifte ich mir das neue Trikot über.

Als ich die Türe zum Café wieder öffnete, war ich sichtlich gewachsen.

An der Bar bestellte ich mir ein Cüpli «Schickinger demi-sec», erwartete den erlösenden Blick auf meine rechte Brust ... und dann kam er, und das wissende, nur angedeutete Lächeln meines Gegenübers.

Restaurant · Bar

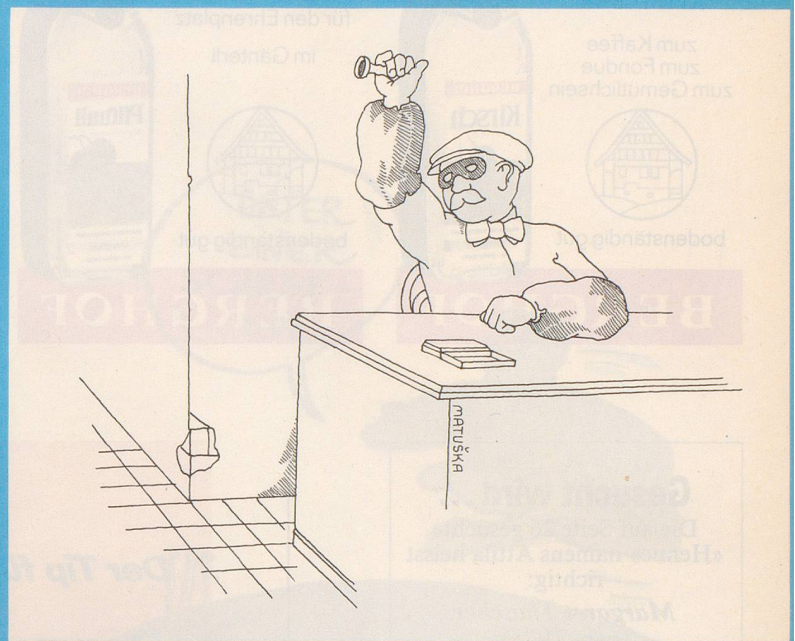


# Widder

Zürich 1 · Widdergasse 6  
Zwischen Augustinergasse und Rennweg

**Erlasene Speisen · Schöne Weine**  
**Einzigartige Atmosphäre**

Geschäfts- und Familienanlässe  
Reservierungen Tel. 01-211 31 50



**Dies und das**

*Dies* gelesen: «Am billigsten ist der Strom, den man nicht braucht.»  
 Und *das* gedacht: Am gesündesten ist die Krankheit, die man nicht hat. *Kobold*

**Apropos Fortschritt**

Die neue Generation der Billettautomaten der Öffentlichen Verkehrsbetriebe weigert sich, stark beschädigte oder in der Waschmaschine vorgeweichte Mehrfahrtenkarten zu akzeptieren. *pin*

**Ungleichungen**

Nicht ganz taufersch, aber immerhin unter diesen Titel passend:  
 Sie zu ihm: «Wenn ich in den Spiegel schaue, ist das Eitelkeit – bei dir ist es Tapferkeit!» *Boris*

**Äther-Blüten**

In einem Radiogespräch über die Erfahrungen mit einer Frauengruppe sagte eine ehemalige Gruppenfrau: «Mir hät das guet tue, in däm harmonische Chnäuel ine z sil!» *Ohorr*

Der Psychologe zur Mutter des schwererziehbaren Sechzehnjährigen: «Ich gebe Ihnen erst einmal ein Buch über Psychologie mit. Und wenn das nicht hilft, dann werfen Sie es ihm einfach an den Kopf!»

Die Warenhauskassierin ist untröstlich: «Ich glaube, ich bin nicht mehr so attraktiv wie früher.»  
 «Wie kommst du denn darauf?» fragt eine Kollegin.  
 «Die Männer zählen jetzt das Herausgeld nach.»

**Kalauerhahn balzt**

Reinhold Messner hat als erster alle 14 Achttausender bestiegen und wird im *Tages Anzeiger* als «Achttausendsassa» apostrophiert. Das gleiche Blatt schreibt zur Jubiläumsversammlung zum 100. Geburtstag der Genossenschaft VOLG: «100 Jahre (volgsnah.)» Die Kritikerin Anne Rose Katz hingegen meint zu den wieder angelaufenen TV-Sendungen wie «Künstler für Kinder» usw.: «Nun sammeln sie wieder – die guten Menschen für den guten Zweck, auf beiden Kanälen: Schmus au Chocolat.» *Gino*

**Wider-Sprüche**

Der überzüchtete Menschenverstand weiss, dass er sich auf die unverbrüchliche Komplizenschaft des gesunden Menschenverstandes verlassen kann.

Alles Notwendige wird uns in immer schnellerer Abfolge eingehämmert. Gleichzeitig werden die zu seiner Beherzigung und Befolgung unerlässlichen Pausen immer kürzer.

Wie sollen sich Leute zum «Umdenken» anschicken, für welche jedes unbefangene Denken eine nutzlose und unrentable Sache ist?

Politik – die ewige Wiederkehr der Immunen.

*Beat Läufer*

**Stichwort**

Besserwisser: Will einem Stabhochspringer beibringen, dass er als Skiflieger weiter käme. *pin*

**Lernprozess**

Der Zeitung zum Zürcher Presseball 1986 ist klatschweise zu entnehmen, dass die letztjährige Präsidentin, Gisela Blau, dieses Jahr, durch Erfahrung klug geworden, mehrere Roben zum Ball im Hotel «Baur au Lac» mitzunehmen plante. Grund: 1985 färbte ihre schwarze Federnboa bis zur Vorspeise schon so gründlich ab, dass man hätte meinen können, sie «hätte sich mit einem Kaminfeger eingelassen». *fhz*